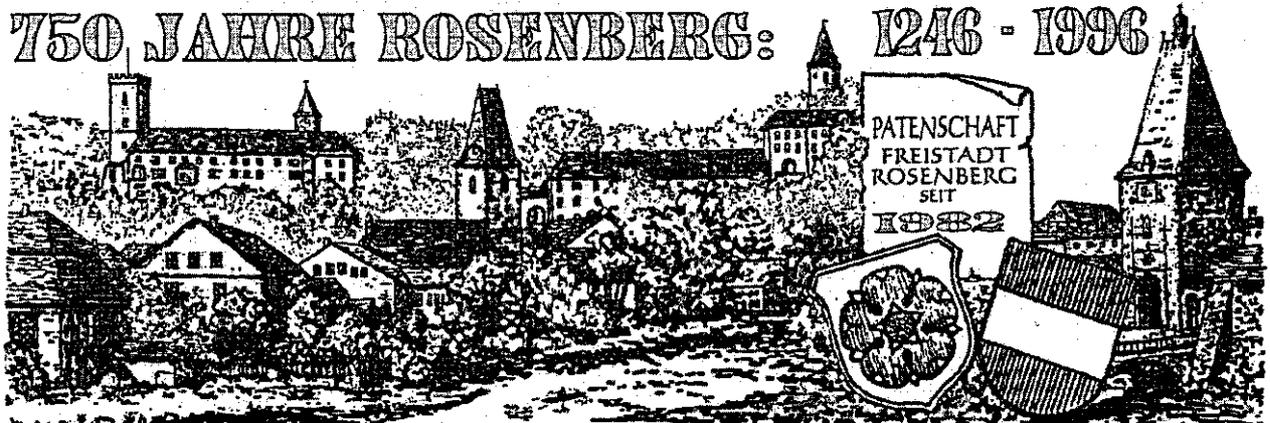


# ROSENBERGER RUNDBRIEF

750 JAHRE ROSENBERG: 1246 - 1996



**HERAUSGEBER: ORTSAUSSCHUSS von ROSENBERG im BÖHMERWALD - STADT UND PFARRE**

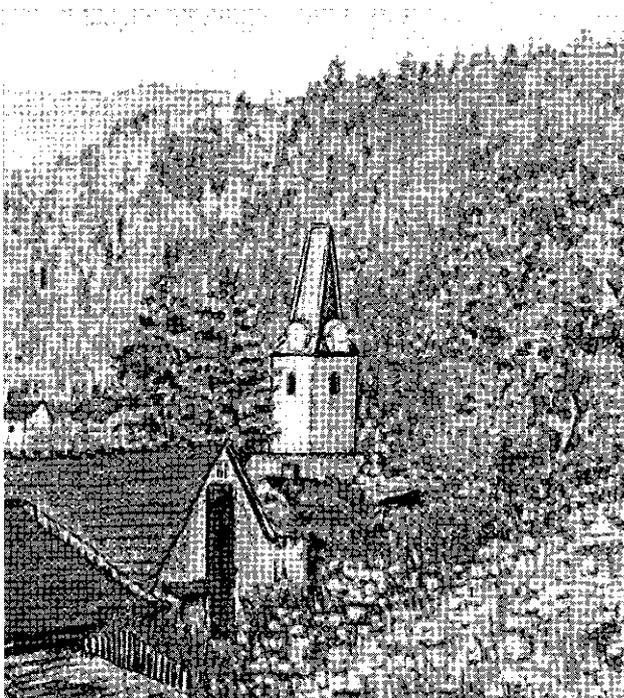
Stadt Rosenberg mit den Pfarrdörfern:

Ruckendorf - Wachtern - Sonnberg - Linden - Hurschuppen - Einsiedel - Irsiglern - Böhm. Gillowitz - Priesern - Sabratne - Wilentschen - Nirschlem - Puritschen - Bamberg - Unter Gallitsch - Ober Gallitsch - Zwittern - Stübling - Hochberg - Kodetschlag - Ossnitz

Rundbrief Nr. 32

Stuttgart im April 2006

**Wieder Daheim !** Mai 2002



Gedicht von Christa Fuchs

In einem schönen Tal  
am trauten Moldafluß  
da hab ich bekommen  
den allerersten Kuß.

Da war ich jung und froh  
und dachte nur an heut  
trotz Mahnung der Eltern  
und all den lieben Leut.

Laßt uns wieder froh sein  
wie einst im jungen Mai  
vergessen der Sorgen  
und ich sag es ganz frei:

Laßt uns trinken den Wein  
und jubeln unser Herz  
wir sind in Rosenberg  
und das ist auch kein Scherz !

Liebe Landsleute,

60 Jahre ist es nunmehr her, dass der Großteil unserer Volksgruppe zwangsweise die seit Jahrhunderten bewohnte Heimat verlassen musste. Die Ortschaften verödeten und viele verschwanden ganz, samt Kirchen und Friedhöfen. Die Kirche in Rosenberg blieb erhalten und wurde dank Eurer Spenden vor dem Verfall gerettet. Die Kirchenrenovierung ist offiziell abgeschlossen. Doch was ist eine Kirche ohne Glocken? Ihr Klang erfreut das Herz und erzeugt eine feierliche Stimmung. Jahrhundertlang erklangen in Rosenberg Glocken, bis sie mit der Vertreibung verstummen.

Da wir bestrebt sind, an der Verschönerung unserer Heimatstadt mitzuwirken, was schon mit der Errichtung der Florianistatue letztes Jahr geschah, wurde vielfach der Wunsch geäußert, die Kirche wieder mit einem Geläute zu versehen. Daher fand Ende Dezember 2005 eine Turmbegehung statt. Was viele nicht wussten, im Turm der Kirche befindet sich noch eine historisch wertvolle Glocke mit einem Gewicht von 300 kg aus dem Jahre 1511 und eine Glocke von 30 cm Größe. Ein Glockensachverständiger hat festgestellt, dass der Glockenstuhl intakt ist und es keinerlei Verbesserungsarbeiten bedarf. Es müsste praktisch nur eine elektrische Läuteanlage installiert werden. Schön wäre es, wenn noch weitere Glocken angeschafft werden könnten. Das jedoch hängt alleine von Euch und Eurer finanziellen Mithilfe ab. Der Ortsausschuß wird Angebote einholen und dann beim Treffen in Freistadt entscheiden, wie viele Glocken angeschafft werden können. Möglicherweise können wir auch mit Zuschüssen verschiedener Organisationen rechnen. Auch in Rosenberg selbst möchten sich einige Familien an der Finanzierung beteiligen. Ich bitte Euch daher recht herzlich, dieses Vorhaben großzügig zu unterstützen und die beigegefügte Zahlscheine mit dem Aufdruck Glockenspende zu verwenden. Es gäbe doch nichts schöneres, als wenn bei unserem Treffen in diesem Jahr der Klang der Glocke wieder durch unser schönes Rosenberg ertönen würde.

Mit landsmannschaftlichen

Grüßen Euer

*Gottfried Lachinger*

## Einladung zum Rosenberger-Treffen 2006 in Freistadt

Der Ortausschuß Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute zum Treffen in unsere Patenstadt Freistadt vom **15. Juni bis 17. Juni 2006** recht herzlich ein.

**Ort:** Gasthof Stadtwirt, Salzgasse 5

### **Programm:**

#### **Donnerstag, 15. Juni**

**8.30 Uhr:** Treffpunkt Linzer Tor, um mit unserer Pfarrfahne an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen.  
Wer gesundheitlich in der Lage ist, sollte unbedingt mitgehen.  
Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam beim **Stadtwirt** Nähe Salzhof ein.  
Am Nachmittag Führung durch unsere Heimatstube mit Karl Wiltschko und Fritz Köppl.

#### **Freitag, 16. Juni**

**9.00 Uhr:** Ortsausschusssitzung im Rathaus. Gäste sind herzlich willkommen.  
Anschließend gemeinsames Mittagessen beim **Stadtwirt**.  
**14.30 Uhr:** Treffen beim Rosenberger-Platzerl im Stadtgraben.  
**15.30 Uhr:** Besichtigung der neuen ‚Metzler‘ Orgel in der Stadtpfarrkirche; sie wurde im Rahmen der Bischofsvisitation am 29. Oktober 2005 nach langer Bauzeit der Pfarre übergeben. Es wird über den äußerst aufwendigen Orgelbau berichtet und sie können anschließend einige Hörproben genießen.  
**19.00 Uhr:** Geselliges Beisammensein in der Pension Pirklbauer.  
Zu Beginn des Abends wird Abg. z. NR Ing. Norbert Kapeller über die Gedenkreisen nach Ungarn, Kroatien, Serbien, Slowakei und Rumänien referieren.  
Ziele der Reisen: Gedenken an die Vertreibung der deutschsprachigen Minderheit, den Heimatvertriebenen Unterstützung anzubieten und offen in den Dialog mit Politikern dieser Staaten einzutreten.

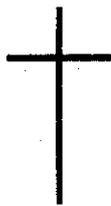
#### **Samstag 17. Juni Fahrt nach Rosenberg**

**6.30 Uhr:** Abfahrt von Linz N-Heimat.  
**7.00 Uhr:** Abfahrt Hauptplatz.  
**7.15 Uhr:** Abfahrt Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche).  
**8.00 Uhr:** Abfahrt in Freistadt vom Parkplatz des Marianum.  
**9.00 Uhr** Einläuten der vorhandenen Glocke und Einweihung der Gedenktafel in der Vorhalle.  
Anschließend hl. Messe und Gang zum Friedhof mit Totengedenken.  
Ab ca. 11.30 Uhr Mittagessen in den vorhandenen Gaststätten.  
**Nachmittag:** Stadtführung in Rosenberg durch Karl Wiltschko  
**ca. 16.00 Uhr:** Ein Konzert am Nachmittag wurde uns von Frau Bürgermeisterin versprochen.  
**17.30 - 18.00 Uhr** Rückfahrt mit dem Bus.

Der Fahrpreis nach Rosenberg mit dem Bus beträgt 10 Euro. Die Anmeldung sollte schriftlich oder telefonisch bis 01. Juni erfolgen.

**Karl Wiltschko, Rosenstr. 4, A-4040 Linz** Tel. 0732-710653; Tel.0043-732-710653 von D aus.

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt erfragt werden.  
A-4240 Freistadt, Hauptplatz.  
Tel.Nr. von Deutschland: 0043-7942-75700 erfragt werden.



Vertrieben aus der Heimat,  
hat viel gekostet Leid und Schmerz.  
Wer's nie empfand, kann's nie verstehen,  
aus der Heimat fortzugeh'n.

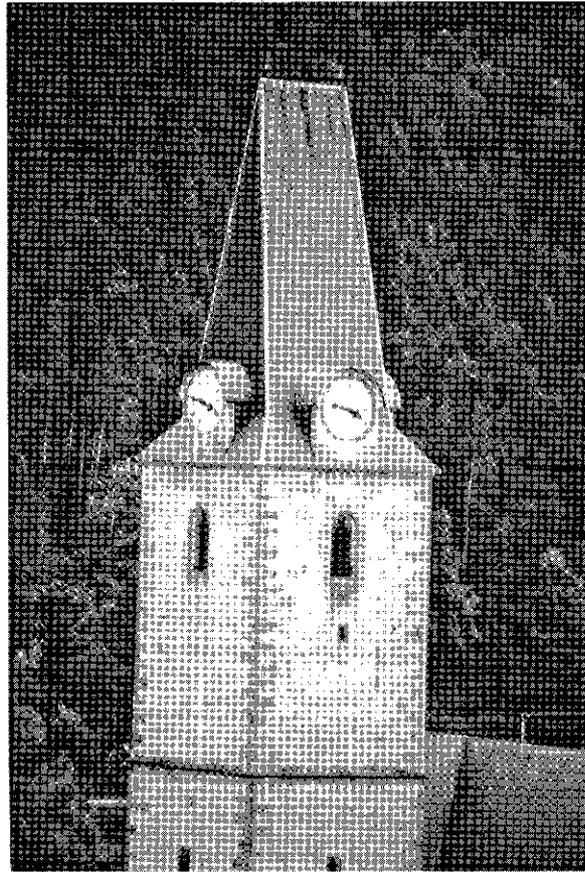
Wir wollen im Rundbrief unserer Toten Gedenken, die im Jahr 2005 verstorben sind.

Frau Luise Ertl	geb. Pachler	Hansbaun Nr. 1	Bamberg	05/01/2005
Herrn Leopold Lackinger		Birafellner	Kodetschlag	23/02/2005
Herrn Josef Eppinger		Kernzl Nr. 3	Böhmisch-Gillowitz	01/03/2005
Frau Hedwig Kaiser	geb. Biebl	Kernzl. Nr.3	Böhmisch-Gillowitz	12/03/2005
Herrn Walter Rotbart			Rosenberg	12/03/2005
Frau Theresia Blaschek	geb. Radler		Rosenberg	19/04/2005
Frau Anna Scherhauser	geb. Eppinger	Schoisser Nr. 7	Sonnberg	14/06/2005
Herrn Josef Wolf		Wolf-Bäcker	Rosenberg	18/07/2005
Herrn Emil Schrenk			Rosenberg	31/07/2005
Frau Luise Teringl	geb. Tungl		Rosenberg	05/08/2005
Herrn Franz Eppinger		Schuisser Nr. 7	Sonnberg	30/08/2005
Herrn Hermann Irsigler		Deinhardt	Rosenberg	24/09/2005
Frau Katharina Biebl	geb. Fröstl		Priesern	19/10/2005
Herrn Otto Wiltschko		Stiebl	Rosenberg	20/11/2005

Es sind hier die Verstorbenen namentlich aufgeführt, wovon wir Kenntnis haben.

Den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Der Ortsausschuß Rosenberg



Rosenbergs Gotische Pfarrkirche St. Nikolaus

Eine historische Glocke aus dem Jahr 1511 soll wieder läuten wenn wir bei unserer alljährlichen Fahrt nach Rosenberg die hl. Messe feiern.

Im Jahre 1901 wurde der Dachstuhl des Turmes erneuert. Zwei kleine Glöcklein, die in einem eigenen Türmchen in der Mitte des Kirchendaches waren, wurden in den Turm verlegt. Die große Glocke wurde im Jahr 1803 von Josef Perner in Budweiss umgegossen und am 21. Mai 1803 von Bischof Johannes Procopius geweiht. Die Beiträge für den Neuguss sammelte der herrschaftliche Steuereinnehmer Josef Graschopf. Am 30. Mai 1858 wurden vom Abt Wackarz drei neu umgegossene und eine renovierte Glocke geweiht. Am großen Turm: Trinitas und Leopolde – am damaligen kleinen Türmchen auf dem Kirchendache: Georg und Pauline. Der Betrag für den Umguss (572 fl. 44 kr. Konv.-M.) wurde von der Pfarrgemeinde mittels Umlage auf den Steuergulden aufgebracht.

Soweit die Aufzeichnungen von Hans Waltenberger in der "Ortskunde von Rosenberg"(1908). Im 1. Weltkrieg mussten im Jahr 1916 vier Glocken der Pfarrkirche abgegeben werden.

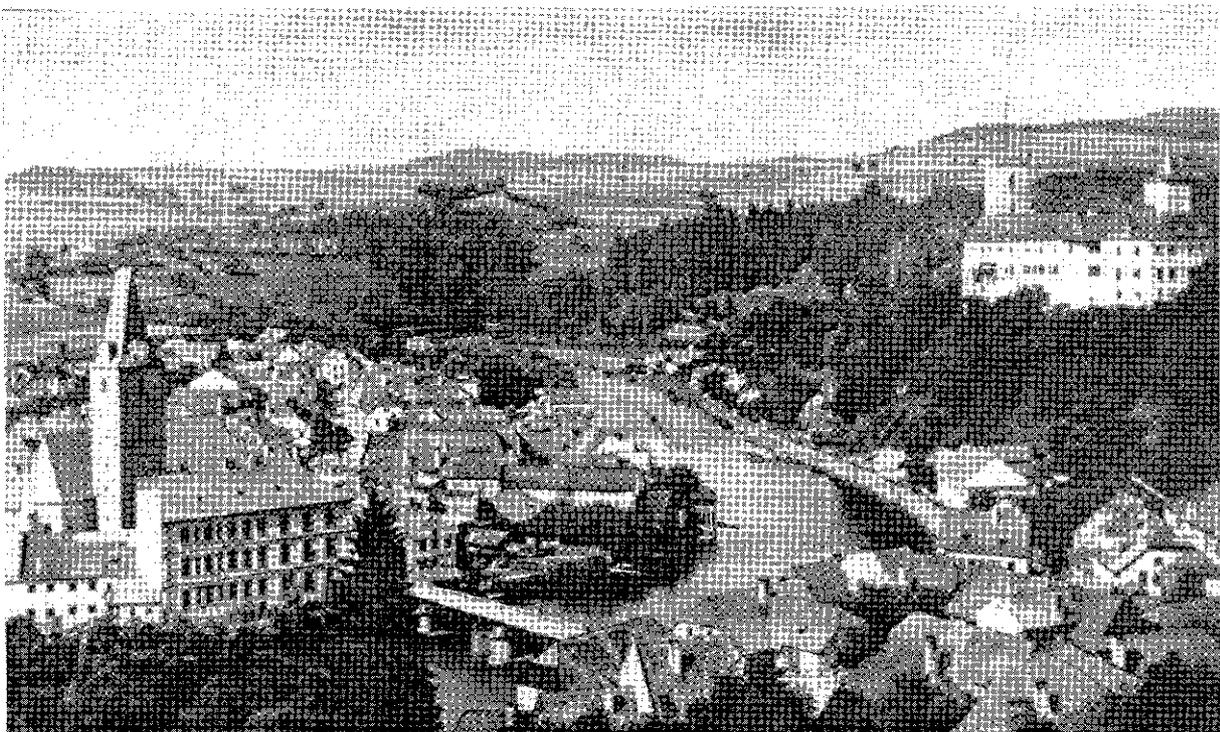
Liebe Landsleute, mit der Wiederinbetriebnahme der historischen Glocke ist die Fa. Perner aus Passau früher Budweiss beauftragt worden. Ein Zahlschein mit Aufdruck Glockenspende liegt bei. Im Namen des Ortsausschusses herzlichen Dank.

## Ein Versehgang mit knurrendem Magen

Josef Duscher

Mangelnde Pünktlichkeit war bei mir ein Geburtsfehler. Und dieser Fehler verfolgte mich meine ganze Jugendzeit trotz ernsthafter, leider vergeblicher Versuche meiner Erzieher, dies abzustellen. Trotzdem das für mich oft recht unangenehme Folgen hatte, war der Ursache nicht beizukommen.

An dem Sommertag, von dem ich hier erzählen will, endete die Schule zwar pünktlich, aber der Weg nach Hause wurde immer länger und ich kam wieder einmal zu spät zum Mittagessen. Das hatte diesmal recht einschneidende Folgen. Mutter und Vater eröffneten mir, dass ich von den herrlichen in der Schüssel gehäuften Liwanzen nichts bekäme, ich müsse mit Brot und Milch vorlieb nehmen. Natürlich war ich betroffen und beleidigt über den Entzug meiner Leibspeise. Deswegen lehnte ich das Ersatzangebot mit „des mog i nit“ ab und verzog mich in mein Zimmer. Von dort wurde ich schon nach kurzer Zeit von Mutter zurückgerufen. Die Hoffnung, doch noch an die Liwanzen zu kommen, erfüllte sich leider nicht. Herr Powolny, der Messner, stand an der Haustür und holte mich zu einem eiligen Versehgang. Als ich schon halb außer Haus war, wollte Großmutter mir noch eine Notversorgung zustecken. Doch die lehnte ich ab.-



Rosenberg: Ansicht vom Kothofweg auf Stadt, Latron mit Hafnerberg/Riedl und „Altes Schloss“

Das Ziel des Versehanges war Kodetschlag. Das war zwar ein recht weiter Weg, doch aus Erfahrung wusste ich, dass uns im Anschluss an die heilige Handlung eine gute Brotzeit sicher war. Solange reichten auf jeden Fall meine Reserven. Eilig stiegen wir den Hafnerberg hoch, so schnell, dass ich kaum nachkam. Pater Perwolfinger war ein großer Mann mit einem kräftigen Schritt. Mein Glück war, dass er sich in letzter Zeit ein Bäuchlein zugelegt hatte und dass die Sonne aus dem Zenit die heißesten Strahlen auf uns herabsandte. Dazu kam, dass damals die Geistlichkeit noch traditionell den schwarzen Anzug und den Stehkragen trug. Alles zusammen zeigte bald Folgen. In Sicht der Hohen Brücke gab es die erste Verschnaufpause. Der Schweiß floss dem netten „Träger des Herrn“ pausenlos übers Gesicht und die „Pumpe“ arbeitete laut und heftig. Am Kothofmarterl wiederholte sich die Rast und alles übrige auch. Die Gottesmutter aus dem Marterl schenkte uns ihr liebes Lächeln. Doch bei genauerem Hinschauen zeigte sich, dass es dem Jesulein galt.

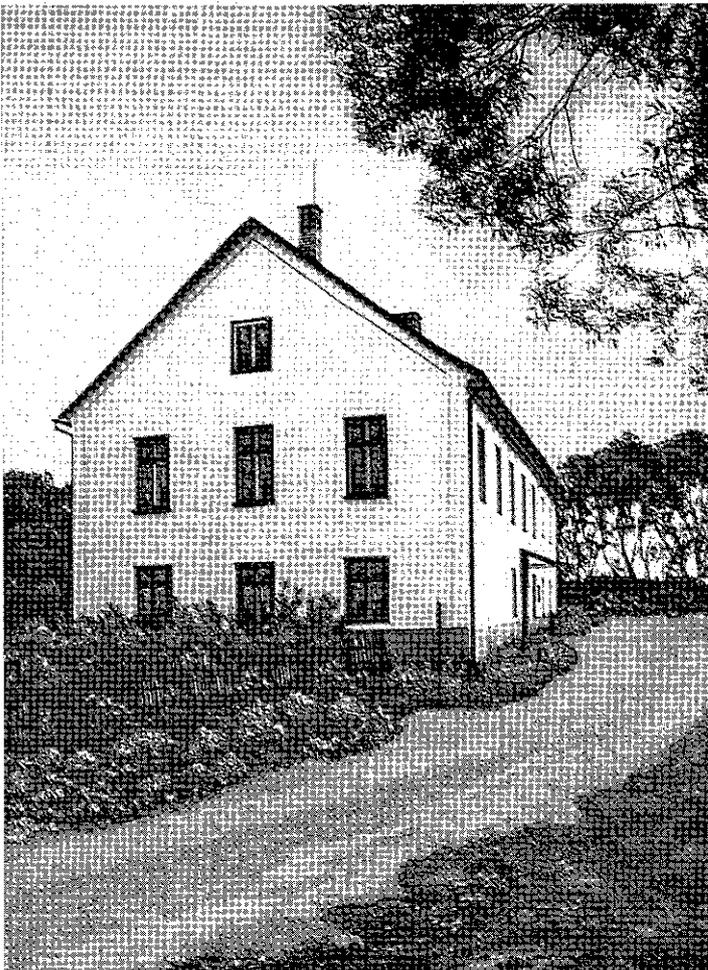
Jetzt kam der Moment, wo ich das Tempo vorgeben konnte. Pater P. atmete längst in Pfeiftönen. Doch das war erlaubt! Nur gesprochen durfte in Gegenwart der Hostie nicht werden. Das war nicht erlaubt! Die Pause am Kothof war recht lang und die weiter oben noch länger. Warum musste auch Rosenberg so tief unten liegen und warum meinte es die Sonne gerade jetzt so gut mit uns?

Doch endlich überschritten wir den Höhenrücken und die freie Strecke abwärts war kein Problem. Die Leute im Ort unterbrachen ihre Tätigkeiten, neigten den Kopf und machten sich bei unserem Vorbeigang das Kreuzzeichen. Dann kamen wir an das traurige Ziel unseres Weges. Dem Kranken ging es sehr schlecht und bei allen Angehörigen gab es leidvolle Blicke und bei den Frauen auch Tränen. Nach der heiligen Handlung, die der Kranke gefasst und andächtig erlebte, gab es Händedrücker und tröstende Worte vom Pater. Dann nahmen wir recht schnell Abschied. Niemand dachte an eine Brotzeit, dafür war der Zustand des Kranken zu ernst.

Nun war die Schweigepflicht beendet und Pater P. eröffnete mir, dass er das neuansässige junge Lehrer-ehepaar noch kurz besuchen wolle. Der Besuch zog sich hin und obwohl mir die jungen Leute recht gut gefielen, wich ich den obligatorischen Fragen nach meinem schulischen Befinden usw. dadurch aus, dass ich mich ins Freie empfahl. Das war den Dreien vielleicht sogar recht. „Gegen 16,30 Uhr kimmst wieder zurück“, trug mir Pater P. auf.

Langsam ging ich zum Sattel hoch, setzte mich unterwegs in den kühlen Schatten, und beschaute die Gegend bis weit ins Land hinaus. Eigentlich hätte ich heimgehen können, doch ich wurde ja zurück erwartet. In der Stille um mich fielen mir bald die Augen zu und als ich dann von meinem Halbschlummer erwachte, war die Vorgabezeit längst überschritten. Im Laufschrift hetzte ich den Hang hinunter und traf die drei beim noch immer angeregt Plaudern. Die junge Lehrersfrau drückte ihr Bedauern aus, weil ich Tee und Kuchen versäumt hatte. Mir jetzt ein Stück Kuchen oder wenigstens ein Glas Wasser anzubieten vergaß sie im Redefluss. Ich war bestrebt, keine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, was mir auch gelang. Denn auch jetzt blieb die Frage nach meinem schulischen Ergehen aus. Immerhin war die Zeit des Abschieds gekommen und eilig schritten wir zwei dann dem Abend entgegen.

Seit dem Pausenbrot in der Schule hatte ich nichts mehr gegessen - und nichts getrunken seit dem Frühstück. Der Durst machte mir jetzt am meisten zu schaffen. Aber ein Ende war ja abzusehen.



Kodetschlag; Volksschule mit Lehrerwohnung

Auf den Heimweg hatte ich mich schon gefreut. Pater P. konnte enorm gut erzählen. Er verstand Spaß und sein gekonnter Umgang mit der Jugend war ja eine seiner besonderen Fähigkeiten. Deswegen war er bei uns allen so beliebt. Dass er das inzwischen recht laute knurren meines Magens nicht hörte und auch nicht merkte, dass mir die Zunge am Gaumen klebte, wundert mich noch heute. Aber immerhin gelang es ihm durch interessantes und fesselndes Erzählen mich bis hinunter ins Städtchen abzulenken. Von unweit des Kothofs bot sich uns ein herrlicher Ausblick ins Moldautal und die Madonna weiter unten im Marterl lächelte noch immer holdselig das Jesuskind an.

Kaum hatte ich im Pfarrhof meine Utensilien abgelegt stürmte ich zum Brunnen am Sophienplatz und konnte vom kühlen Nass nicht genug bekommen. Daheim waren dann Butterbrot und kalte gequirte Sauer Milch noch nie so gut.

## Von der Kriegsmedaille zum Fingerring

Bei der Sichtung schriftlicher Unterlagen meines Vaters bin ich auf eine Bescheinigung über seine militärischen Auszeichnungen im 1. Weltkrieg gestoßen. Demnach hat er die bronzene, silberne und goldene Tapferkeitsmedaille sowie das Karl Truppenkreuz erhalten. In der Gesamtheit der Medaillen dürfte er vermutlich einer der höchstdekorierten Soldaten unserer Region gewesen sein.

Mein Vater hat den 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918 bei der Feldartillerie erlebt. Wenn an einem Frontabschnitt die Armee zurückgeworfen wurde, mußte die Feldartillerie zur Stützung anrücken. So war er in Galizien, den Karpaten, der Bukowina, an der Piave und am Isonzo. Bei einer der vielen Isonzoschlachten hat er die goldene Tapferkeitsmedaille, die ursprünglich nur für Offiziere vorgesehen war, erhalten. Ein vorgeschobener Beobachtungsposten mit Feldtelefon meldete sich nicht mehr. Beim damaligen Stand der Technik war unklar, ob ein technischer Defekt vorlag oder der Posten von gegnerischen Soldaten eingenommen worden war. Zwei Freiwillige sollten den Grund erkunden. Einer davon war mein Vater. Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit ein Teil der Wegstrecke zurückgelegt war, mußte der beteiligte Kamerad wegen Magenproblemen aufgeben. Mein Vater entschloß sich, die Erkundung allein fortzusetzen. Er erreichte den Beobachtungsstand und konnte feststellen, daß gegnerische Soldaten den Posten eingenommen hatten. Auf dem Rückweg stieß er auf zwei Kundschafter der anderen Seite. Es gelang ihm, diese gefangen zu nehmen und zu den österreichischen Kameraden zu dirigieren. Eine Vernehmung der zwei Gefangenen ergab, daß sie den genauen Frontverlauf erkunden sollten. Außerdem berichteten sie, daß die gegnerische Seite einen Durchbruchversuch starten wolle. Von der österreichischen Heeresleitung war ein Angriff an dieser Stelle für unwahrscheinlich gehalten worden und daher der Frontabschnitt auch nur schwach besetzt. Sofort wurde für Verstärkung gesorgt und als der Angriff dann tatsächlich erfolgte, konnte er zurückgeschlagen werden. Von der Aufgabenerledigung durch meinen Vater war sein Kommandeur so angetan, daß er ihn für die Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille einreichte, da ein Frontdurchbruch und damit der Verlust von vielen Soldaten und viel Kriegsgerät verhindert werden konnte. Nach seiner kurz darauf erlittenen zweiten Verwundung hat mein Vater im Lazarett diese Medaille auch erhalten. Sein Kommandeur war der spätere General Robert Martinek, der im 2. Weltkrieg bei Stalingrad gefallen ist. Martinek war bei seinen Soldaten sehr beliebt. Er leitete deren Einsätze nicht vom rückwärts gelegenen Gefechtsstand, sondern begab sich selbst zur Gefechts erkundung nach vorne, um den günstigsten Standort für seine Geschütze zu erkunden. Fast täglich war er so im vordersten Frontfeuer unterwegs. Zu seinen Soldaten entwickelte er ein persönlich-kameradschaftliches Verhältnis. Ob aus landsmannschaftlicher Verbundenheit, Martinek stammte aus Gratzen, oder reiner Frontkameradschaft entwickelte sich zu meinem Vater ein sehr persönliches Verhältnis. In den dreißiger Jahren machte Martinek auf den Weg nach Budweis einen Abstecher nach Gillowitz. Als in 1940 auch für österreichische Orden aus dem 1. Weltkrieg ein Ehrensold gewährt wurde, hat er meinem Vater die Ordensverleihung bestätigt. Wo sind die Orden geblieben? In Hurschuppen war während des 2. Weltkrieges ein polnischer Schlosser bei einem Bauern beschäftigt. Aus Münzen und anderen Gegenständen konnte der Schlosser Fingerringe fertigen. Meine Schwester wollte einen Fingerring tragen. Bereits 1944 war ihr Begehren deshalb auf die goldene Tapferkeitsmedaille meines Vaters gerichtet. Noch konnte er das Ansinnen abwehren. Als 1945 der Krieg zu Ende war, hatten Kriegsmedaillen keinen Stellenwert mehr. Außer den 60 amerikanischen Soldaten, die sich bei uns einquartierten, fragte kein Mensch nach Kriegsorden.

Mein Vater konnte kurz vor der Einquartierung der Amerikaner die goldene Tapferkeitsmedaille in der Hosentasche versteckt aus einem Zimmer bringen. Alle anderen Orden wurden von den Amerikanern mitgenommen. Als kurz vor Fronleichnam 1945 ein russischer Offizier die bei den Bauern beschäftigten russischen Arbeitskräfte registrierte, hat er für seine Kriegsbraut alle tragswerten Kleider meiner Schwester mitgenommen. In 1945 gab es keine Kleider oder Kleiderstoffe zu kaufen. Daher war der Verlust aller Kleider besonders für ein junges Mädchen eine Katastrophe. Nur mit Hilfe einer Cousine und einer jüngeren Tante bekam sie kurzfristig wieder einige Kleider. Um den Schmerz etwas zu lindern, willigte mein Vater zur Fertigung eines Fingerringes aus seiner Tapferkeitsmedaille ein. Meine Schwester hatte nun ebenfalls - wie viele ihrer Freundinnen - einen goldenen Fingerring. Leider war die Freude nur kurz. Wie viele andere materielle Dinge ist der Ring dann bei der Vertreibung 1946 verloren gegangen.

Othmar Anderl

Artilleriekommandeur 7  
Kommandeur

O.U. den 26.9.1940

Herrn

Alois A n d e r l Bauer in  
Gillowitz, Post Rosenberg - Oberdonau.

B e s t ä t i g u n g

Ich bestätige, daß Herr A n d e r l, Alois unter meiner Führung bei der 4. Battr. F.K. Rgt. 24 (später 9) vom 21.9.1914 bis 11.11.1918 gedient hat, die bronzene, silberne und große Tapferkeitsmedaille erhielt, im August 1917 auch für besondere Tapferkeit während der 11. Jänzöschlacht zur goldenen Tapferkeitsmedaille eingegeben worden ist. Anderl wurde während des Krieges zweimal ver-  
wundet.

*Mawinck*

Artilleriekommandeur bei einem Korps.

**Die nachfolgend aufgeführten Spaziergänge sind mit damaliger Rechtschreibung entnommen der Schriftenreihe des Böhmerwaldmuseums Passau. Ausgabe 1888.**

### **Ausflugsmittelpunkt Rosenberg.**

Die Stadt Rosenberg mit 1500 ausschliesslich deutschen Einwohnern zählt zu den angenehmsten Sommerfrischen Süd-Böhmens. Ausser in den folgenden Gasthäusern sind Wohnungen in Privathäusern zu haben. Nähere Auskünfte ertheilt die Bundesgruppe Rosenberg des deutschen Böhmerwaldbundes.

Gasthäuser:

„Zur Brücke“, „Zum goldenen Kreuz“, „Zum goldenen Lamm“. „Zur Stadt Wien“.

### **Spaziergänge von Rosenberg**

Nach dem **Thomasberge** ( $\frac{1}{2}$  St. O).

So heisst der östlich vom Schlosse sich erhebende Berg, zu welchem vom Schlossgarten, dessen Terrassen entzückende Aussichten gewähren, auf hohen Pfeilern eine Brücke über eine tiefe Thalschlucht hinüberleitet. Den Thomasberg bedeckt dichter Wald, der durch zahlreiche, herrliche Wege durchschnitten wird, die zu verschiedenen Aussichtspunkten führen und mit Ruhebänken versehen sind.

In die **Gabrielenau** ( $\frac{1}{2}$  St. N).

Der zu einem Parke umgestaltete Fichtenwald des Grafen Buquoi am rechten Ufer der Moldau wird von schönen Wegen durchzogen. Den Mittelpunkt der Spaziergänge bildet das vom Schlosse aus deutlich sichtbare sogenannte Schweizerhaus.

Nach **Herrnlesbrunn** (20 Min. NW.)

Ein angenehmer Spaziergang am linken Ufer der Moldau. Der Weg dahin führt von der Stadt auf der Krummauer Strasse bis zur Schlossbrücke, dann links auf steilen Pfaden an einer Kapelle vorüber zu einer *Restauration*, in welcher einfache Erfrischungen zu haben sind.

Zur **Bambergerhöhe** (1 St. SO)

Diese Tour wird an klaren Tagen durch eine herrliche Alpenaussicht belohnt. Der Weg dahin führt am rechten Moldauufer aufwärts bis zu 4 Scheuern, dann auf einem Fahrwege links aufwärts zur Einschichte Harstübler, hundert Schritte oberhalb derselben wendet man sich bei einer Wegtheilung rechts bergauf und kommt dann durch dichten Wald zu einer Hutweide. Bei der folgenden Wegtheilung rechts (um 100 Schritte), dann links zum Aussichtspunkte, der durch einen Denkstein markiert ist.

## Von Rosenberg zur Teufelsmauer (2 St. W.) und zur Moldaumühle (+ 1 St. SW).

Zuerst auf der alten Hohenfurther Strasse, bei den Scheuern rechts gegen Malsching, nach 10 Min. auf einem Feldwege links bei einer Denksäule vorüber nach Sonnberg. Von hier an schönen Tagen eine herrliche Aussicht bis in die Alpen. Der Weg im Dorfe aufwärts, dann links auf einem Fusswege bei einem Marterl vorbei über den Bergrücken nach dem Dorfe Schönhub, längs eines Baches abwärts in das Moldauthal, welches man bei der Einschichte Steindl-hammer erreicht. Auf moorigem Boden folgt man dem Pfade am linken Moldauufer stromaufwärts und gelangt bald zu einem gräfl. Buquoischen Jägerhaus; von hier links stets neben der Moldau durch ein wildromantisches Thal, das die Moldau in zahlreichen Wasserfällen durchheilt. Am anderen Ufer erheben sich steil die Felsmassen der sogenannten Teufelsmauer, deren schönste Wand den Namen Teufelskanzeln führt.

Der Teufelsmauer ähnlich und dieselbe zum Theil an Romantik übertreffend sind zu nennen: Die Schachtelei, Buchbergerleite, Steinklamm und Bärnsteinerleite. Ueber die Entstehung des Namens „Teufelsmauer“ berichtet die Sage, dass zur Zeit der Erbauung des Stiftes Hohenfurth der Teufel mit seinen höllischen Scharen durch gewaltige

Steinmassen die Moldau einzudämmen versuchte, um den heiligen Bau durch Überschwemmung zu vernichten. Schon war das Werk, das der Oberste der Teufel von der Teufelskanzeln aus leitete, seiner Vollendung nahe, als beim Schlage 1 von der Thurmuhr der Stiftskirche die Felsmauer einstürzte.

Nach einer Biegung werden die Ufer flach und nach viertelstündiger Wanderung treten wir aus dem Walde, der bisher unser Begleiter war, in eine Lichtung und stehen plötzlich vor der Cellulosefabrik „Moldaumühle“. Die Lage der Fabrik, mit deren Bau erst vor drei Jahren begonnen wurde, ist ungemein malerisch; ungeheure Felsmassen (Granit) mussten gesprengt, ein neues Flussbett herausgemauert werden, bevor man an die Errichtung der Gebäude schreiten konnte. Wir passieren bei der Fabrik die Moldaubrücke und sind in 3 Min. im Gasthause Moserhammer, wo einfache Erfrischungen zu haben sind.

## Von Rosenberg nach Zartlesdorf. (a. Strasse 2 St. b. Fussweg 1 St).

a) Die schöne von Eichen beschattete Poststrasse nach der Bahnstation Zartlesdorf führt von der Latron längs der Moldau bis zum Kohler (1 St). Hier ein gutes Wirthshaus, das für die Bewohner der Städte Rosenberg, Hohenfurth und Kaplitz auch im Winter ein beliebtes Ausflugsziel ist. Beim Kohler führt die Strasse rechts noch immer Moldaufwärts in 1 1/4 St. nach Hohenfurth, links in gleicher Zeit zur Bahnstation und von dort in 1 St. über Unterhaid (Gasthaus zum Fürbeck) nach Reichenau a. d. Maltsch

b) Der Fussweg von der Bahnstation Zartlesdorf nach Rosenberg führt über Untergollitsch und ist blau-weiss markiert. Beim Bahnhof ein einfaches Gasthaus.

## Von Rosenberg; nach Hohenfurth (1 1/2 St. SW).

Die in voriger Tour erwähnte Fahrstrasse von Rosenberg nach Hohenfurth führt beim Kohler vorüber stets am rechten Moldauufer (2 Gehstunden oder 1 Fahrstunde). Fussgänger wählen am besten die alte Strasse, die sich noch innerhalb der Stadt von der Krummauer Strasse abzweigt (markiert mit „Hohenfurth“). Sie geht anfänglich ziemlich steil aufwärts, bei den Scheuern links (rechts nach Malsching) zum Galgenberg (der ehemaligen Richtstätte). Bis hierher gewährt der Weg schöne Rückblicke auf die Stadt und das Schloss Rosenberg. Allmählich abwärts steigend, gelangt man über Ruckendorf in das Moldauthal hinab. Im genannten Dorfe steht eine uralte mächtige Linde. Hinter Ruckendorf schlägt man bei der Marter den Fussweg links ein, um die Strassenbiegung zu vermeiden. Links erblickt man die Meierei Ruckenhof, rechts Kühnhof, beide dem Stifte Hohenfurth gehörig, in welchem man nach Passierung der Moldaubrücke anlangt.

### An die Heimat

Kein Herrgott kanns so wenden,  
dass ich vergessen müsst,  
das Land, das mir auf Erden  
am allerliebsten ist.

Fernblauende ihr Berge,  
ihr dunklen Felsenseen,  
ihr gottesfreie Wälder,  
o Heimat, du bist schön!

Im fernen, fernen Lande  
lausch ich zum Herzen hin,  
mir rauschen alle Buchen  
des Böhmerwaldes drin.

So schrieb Hans Watzlik in seiner tiefen Verbundenheit zum Böhmerwald.



Ortsausschuss von Stadt und Pfarre Rosenberg  
Im Böhmerwald

Für 2006 herausgegeben im Selbstverlag  
Auflage 650 Stück